

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Deutschlandradio Kultur

Nachspiel am 17.02.2008

„Leistungsträger aus dem Laptop – Talentsuche im Fußball“

Autor: Martin Raspe

Redaktion: Jörg Degenhardt

Atmo Fußball/Stadiongeräusch

Sprecher:

Der FC Bayern hat sich für die Bundesliga-Rückrunde Verstärkung für seine Innenverteidigung geholt. Für rund 12 Millionen Euro verpflichteten die Bayern den brasilianischen U-20 Nationalspieler Breno. Der 18-jährige, der vom FC Sao Paulo nach München kommt, unterschrieb einen Vertrag bis 2012. Breno soll bei den Bayern den Franzosen Valerien Ismael ersetzen, der künftig für Hannover 96 spielt. An dem jungen Brasilianer war lange Zeit auch der spanische Rekordmeister Real Madrid interessiert.

Kurz vor Weihnachten lief diese Meldung über die Ticker. Der FC Bayern hatte erneut kräftig investiert und nochmals eine Menge Geld auf dem internationalen Transfermarkt ausgegeben. Der Brasilianer Breno Vinicius Borges, war, wie viele andere interessante Spieler auch, schon längere Zeit von den Münchnern beobachtet worden.

Wenn du das ganze Jahr durch die Stadien reist, dann hast du natürlich eine Anzahl von Spielern auf gewissen Positionen. Man spricht da von einem Schattenteam. Das heißt also, wenn ich wirklich eine Frage hätte, wer wäre denn für die Innenverteidigung dringend notwendig, was hätten wir denn da? Dann sind zwei, drei Namen sofort da. Ich schließe mich mit meinen Scouts kurz, zum Beispiel mit Giovane Elber, der für Brasilien zuständig ist und wir sprechen drüber. Dann gehen

wir diesem Spieler noch mal hinterher, gleichen noch mal die Daten ab und haben schließlich ein Ergebnis oder haben kein Ergebnis.

Wolfgang Dremmler ist der Chefscout des FC Bayern München. Der ehemalige Nationalspieler und Vize-Weltmeister von 1982 bekam den entscheidenden Hinweis auf Breno vom früheren Bayern Stürmer Giovane Elber. Er hat den Verteidiger beobachtet und Trainer Ottmar Hitzfeld empfohlen. Der will sich jetzt erst einmal ein genaues Bild machen:

1

Wenn man dann auch mal interne Spiele macht, wenn man interne Duelle führt, wenn er mal gegen Miro Klose, gegen Luca Toni verteidigen muss, oder gegen Ribery, dann sieht man welche Klasse er letztendlich haben wird

Und ob die Empfehlung der Scoutingabteilung eine Treffer oder ein Schuss neben das Tor war.

Das Kapital der Vereine, im wahrsten Sinne des Wortes, sind deren Spieler. Und die richtigen zu finden die Aufgabe der Scouts in den jeweiligen Clubs.

Musik 15 Sekunden

(Sport Extrem, Match Production Music, Titel: Virtual Arena, LC 8318)

Scouting ist im deutschen Fußball eine noch relativ junge Disziplin. Bis Mitte der 90er Jahre war die Talentfindung häufig noch dem Zufall überlassen, erzählt Werner Kern, der Leiter des Nachwuchsleistungszentrums beim FC Bayern. Und er macht das auch gleich an einem populären Person deutlich:

Das beste Beispiel ist unser Vorstandsvorsitzender Karl-Heinz Rummenigge. Ich war 1973 Co-Trainer von Udo Lattek und ich bin der einzige von Bayern München gewesen der dem Tipp nachgegangen ist, den wir bekommen haben. Ich bin nach Lippstadt gefahren, ich habe Karl-Heinz Rummenigge als 17-jährigen in der Landesliga gesehen und ich bin heimgekommen und war total überzeugt. Ich habe zu Robert Schwan, dem damaligen Manager gesagt, den müssen sie holen, koste es was es wolle. So einen Spieler habe ich noch nie gesehen.

Heute ist die Situation im Profifußball völlig anders. Genauso wie im Trainingsbetrieb oder im medizinischen Bereich wird auch bei der Talent- und Spielauswahl alles straff organisiert und professionalisiert. Nicht nur beim FC Bayern, sondern bei allen Profivereinen in Deutschland. Eine Scoutingabteilung ist bei den Clubs heute genauso eine feste Größe, wie das Management oder die medizinische Abteilung. Ohne Scouting geht nichts mehr sagt Sven Kretschmer. Er ist bei Hertha BSC Berlin für diesen Bereich zuständig:

Also wir haben hier mittlerweile drei festangestellte Mitarbeiter bei Hertha BSC. Das sind der Rudi Wojtowicz, der Andreas Stöppert und ich. Und das ist ein bisschen aufgeteilt, dass der Rudi als Chefscout permanent unterwegs ist und sich weltweit in allen Ligen informiert. Bei mir sieht es so aus, dass ich im Moment das Büro mache, natürlich auch unterwegs bin und für die Gegnerbeobachtung zuständig bin. Und der Andreas Stöppert unterstützt uns dabei.

Ganz ähnlich, nur ein bisschen größer, sieht es beim FC Bayern aus. Rund 20 Mann kümmern sich hier um die intensive Suche nach jungen Talenten, zukünftigen Stars oder aktuellen Spitzenspielern, die zum Verein passen, sagt Wolfgang Dremmler:

Insgesamt sind es etwa 20 Scouts. Davon ist natürlich ein Großteil in Deutschland unterwegs, auch im Jugendbereich natürlich. Und im lizenzierten Bereich bewegt es sich zwischen vier und sechs Mitarbeitern. Wir sichten in Deutschland, europaweit und natürlich weltweit. Und ich teile letztendlich diese Scouts ein, für Wochenendspiele, wir gehen auf Weltmeisterschaften, Europameisterschaften, das sind Pflichtprogramme und schauen da nach, ob es die Spieler gibt, die wir suchen. Ob die Profile, die wir brauchen, dort zu finden sind. So ist sich das vorzustellen.

Oft arbeiten in den Scoutingabteilungen ehemalige Profis des Vereins oder Nachwuchs- und Jugendtrainer. Also Leute, die sich nicht nur im Fußballgeschäft auskennen, sondern die auch den richtigen Blick für den richtigen Spieler haben. Und ein guter Scout, sagt Stefan Schwarz, der diesen Job beim TSV 1860 München macht, muss:

Sich reinversetzen können in ne Spielsystematik. Auf Technik, Intelligenz speziell Spielintelligenz muss man schauen und zu guter letzt muss man dann auch noch den Spieler persönlich kennenlernen. Außerhalb des Fußballfeldes. Um zu wissen, wie ist er strukturiert, was ist er für ein Mensch, passt das, passt das nicht. Also diese Dinge muss man schon beachten.

Personell betreiben die Clubs also einen hohen Aufwand, um den Spielerkader auf das bestmögliche Leistungsniveau zu bringen. Aber auch technisch muss alles auf dem aktuellstem Stand sein. Nur so lässt sich heutzutage der beste Spieler finden. Herzstücke der Scoutingabteilungen in den Proficlubs sind deren Datenbanken. Tausende von Spielern aus der ganzen Welt werden hier erfasst, kategorisiert und katalogisiert. Ist der Verein dann auf der Suche nach einem ganz bestimmten Spielertyp, braucht er seine Daten nur noch abzurufen, den Spieler zu beobachten, um ihn dann vielleicht tatsächlich zu verpflichten, sagt Wolfgang Dremmler vom FC Bayern .

Spielbeobachtungen werden dort eingelagert, die Scoutingberichte laufen dort ein, das heißt wir können also hier nachschauen, wer was gesehen hat, wie oft etwas gesehen worden ist. Und dann heißt es vielleicht irgendwann mal, wir brauchen einen Linksfuß in der Innverteidigung, weil wir zwei, drei Jahre keinen mehr gehabt haben. Und dann kann man sich speziell auf einen Linksfuß konzentrieren. Dann schaut man halt nach: Wen haben wir drinnen im System, wer kommt in Frage? Wie alt soll er sein, soll es ein erfahrener Spieler sein, ein großer, ein kleiner, ein dicker, ein dünner? Da gibt es verschiedene Parameter, über die wir dann reden und wir suchen natürlich immer das Perfektum.

Entstanden sind im Laufe der Zeit Datenbanken von enormem Ausmaß. Zigtausende Informationen zu Spielern, Mannschaften und Clubs lagern auf Festplatten und Servern. Und Fußball-Scouting hat sich mittlerweile auch für viele andere zu einem lohnenden Geschäft entwickelt. Schließlich geht es ja darum, die Datenbanken nicht nur zu erstellen, sondern sie auch zu pflegen, zu aktualisieren und zu modernisieren. Und weil Fußball-Scouts in der Regel keine Computerfachleute sind, profitieren auch andere vom Geschäft mit Toren, Trainern und Talenten.

Musik 15 Sekunden

(Soft Sport 2, Titel:Into the groove, LC 7035)

Ortswechsel:

In einem Büro in der Münchner Innenstadt sitzt Edwin Bude. Er selbst nennt sich Datenbankverwalter, ist EDV-Spezialist und seit vielen Jahren Fußballfan. Fan des FC Bayern wie er zugibt. Edwin Bude ist von Anfang an dabei, seit der deutsche Rekordmeister professionelles Fußball-Scouting betreibt. Im Grunde genommen hat er den Münchnern den Weg bereitet, von Beginn an auf höchstem technischem Niveau auf Spielersuche zu gehen:

Ich war in der Ludwig-Maximilians-Universität in der Datenbankverwaltung, habe mich beschäftigt mit den Datenbanken. Und aus dieser Entwicklung heraus ist mir vor 10 Jahren die Idee gekommen, weil ich selber den Trainerschein habe, dass man diese ganzen Daten sammelt, speichert und auswertet. Zufällig hat damals der Wolfgang Dremmler bei Bayern die Scoutingabteilung übernommen. Ich hab ihm das Programm vorgestellt, damals noch in DOS und D-Base, also ganz einfach. Und das ist in den 10 Jahren so gewachsen, dass wir jetzt an die 31-tausend Spieler haben in der Datenbank. 48 aktuelle Ligen von der Saison 2007/08. Und so ist das immer mehr gewachsen und auch das Programm immer mehr gewachsen.

Seit über 10 Jahren stellt Edwin Bude jetzt dem FC Bayern nun nicht nur Spielerdatenbanken auf aktuellstem Stand zur Verfügung. Ständig wird auch die Software zum Erfassen der Daten und Fakten aktualisiert:

Bis jetzt ist das Programm größtenteils auf die einzelnen Spieler bezogen gewesen. Und was in Zukunft immer mehr kommen wird, ist der gesamte Spielbericht. Das nächste Projekt woran wir jetzt ganz aktuell arbeiten, ist die EDV-Unterstützung bei Trainingsplan und Trainingslehre, wo der Trainer seinen eigenen Trainingsplan macht, jedes Training beurteilt, jedes Spiel beurteilt. Das ist ein ziemlich großes Projekt, wo auch der FC Bayern der Vorreiter ist. Und ich glaub, die beiden Programme zusammen, das ist schon was.

Edwin Bude also stellt die Infrastruktur zur Verfügung. Für die Pflege der Datenbank ist sein Sohn Andreas zuständig. Er ist vor wenigen Minuten ins Büro des Vaters gekommen, unter dem Arm ein ganzes Bündel aktueller Sport- und Fußball-Zeitschriften:

Es sind schon an die fünf Sportmagazine, Fußballmagazine die ich so durchforste. Was ich finde an Informationen in diesen Blättern, das trage ich dann ins Programm ein. Spieler, Positionen, Verträge, die Kader der Mannschaften und so weiter, das trage ich alles ein.

Zwei bis drei Stunden täglich braucht Andreas Bude, um die Datenbank von fussballscouting.de auf den aktuellsten Stand zu bringen.

So, dann wären wir hier bei einem Spieler der im Sommer den Verein wechselt. Dann klick ich das an, les es mir durch und gehe dann auf die dann auf die EB-Datenpflege drauf. Das ist ein Portal, was ich habe zum Pflegen der Datenbank. Dann gehe ich auf die Stammdaten. Da sind jetzt alle Stammdaten drin von 30-tausend Spielern. Dann hole ich mir den Spieler, geb ihn ein, (Atmo Computertastatur), dann hab ich ihn hier. Jetzt muss ich auf den neuen Verein klicken, geb ihn ein, (Atmo Tastatur), wie lange er Vertrag hat und somit ist der Spieler dann eigentlich fertig und somit passt das eigentlich schon.

Sobald die neuen Daten eingetragen sind, stehen sie den Kunden, also allen Fußball-Vereinen zur Verfügung. Vorausgesetzt die zahlen ein paar hundert Euro monatlich für das Abonnement.

Edwin Bude ist längst nicht der einzige Anbieter von Programmen und Datenbanken, die Spieler und Mannschaften verwalten. Das Internet bietet mittlerweile jede Menge Möglichkeiten, an Daten und Fakten von Fußballprofis zu kommen. Teilweise auch kostenlos. Das Problem dabei ist: Oft sind sie nicht wirklich auf aktuellem Stand und der Service ist doch eher bescheiden.

Wir haben ein einfaches Programm, das günstig ist und sehr aktuell. Und was der Vorteil ist, der Verein, der Trainer, der Scout, der Berater, wer auch immer das Programm nutzt, hat die Daten auf seinem eigenen Computer und nicht auf einem Server der irgendwo in Manchester steht, oder sonst irgendwo.

Und nur wenn die Datenbankangebote in jeder Hinsicht dem aktuellsten Stand entsprechen, dann sind sie auch hilfreich für die Vereine:

Man ist noch nicht ganz ausgereizt mit den Datenbänken und den EDV-unterstützten Sachen. Das kommt wahrscheinlich daher, dass die Leute, die in den Scoutingabteilungen sitzen, mit EDV nicht so viel am Hut haben. Das wird besser, man merkt es jetzt auch beim DFB, da kommen neue Wege, es wird alles ein bisschen moderner, und ich denk schon, dass jetzt die neue Generation von Trainern und Scoutern diese Sachen dann nutzen wird.

Schließlich scheint es mit Hilfe der modernen Computerprogramme kinderleicht zu sein, seinen Wunschspieler zu finden. Edwin Bude macht das an einem Beispiel deutlich:

Wenn man die Daten drin hat, dann hat man eben diese 31-tausend Spieler. Jetzt suche ich zum Beispiel einen Abwehrspieler. Dann bleiben von diesen 31-tausend neuneinhalbtausend Abwehrspieler übrig. Und so kann man jedes Feld, zum Beispiel Geburtsdatum, Nation, Größe, Gewicht, Vertragsende und so weiter filtern. Das wird dann immer kleiner. Wenn wir zum Beispiel sagen, wir wollen Vertragsende 2008, dann haben wir von diesen Abwehrspielern nur noch 465 übrig. Dann kann man zum Beispiel sagen, ich möchte nur aus der deutschen Liga auswählen, dann bleiben nur noch 48 übrig. Und dann kann ich die Spieler einfach durchklicken und von den ausgewählten Feldern komme ich immer auf die Stammdaten des Spielers drauf.

Musik 15 Sekunden

(Soft Sport 2, Titel: Dust Track. LC 7053)

Bundesligascouts wie Sven Kretschmer von Hertha BSC Berlin oder Wolfgang Dremmler vom FC Bayern schätzen und nutzen die Angebote professioneller Datenbankanbieter. Die Stars dieser Szene, wie beispielsweise der englische Anbieter Scout 7, der Daten von über 70-tausend Spielern zur Verfügung stellt, lässt sich sein Angebot allerdings auch gut bezahlen. Mehrere zehntausend Euro jährlich kosten die Nutzerrechte. Geld, das nicht jeder Verein zu zahlen bereit ist. Zum Beispiel der TSV 1860 München. Chefscout Stephan Schwarz verzichtet weitgehend auf die Unterstützung externer Anbieter:

Wir machen das nur mit unserer eigenen Datenbank. Weil wir glauben, dass wir das einfach, so wie wir es gerne hätten, selber relativ schnell und einfach ändern können. Wenn wir denken, im täglichen Arbeiten, wir müssen strukturell etwas ändern, dann ist es einfacher, es selber zu machen, als eine Firma zu engagieren, die dann die Änderungen, so wie ich sie haben will, durchführt. Und es ist mit Sicherheit auch ein Kostenfaktor.

Den Alltag eines Fußball-Scouts fasst Wolfgang Dremmler mit wenigen Worten zusammen. Beobachten, beobachten und dann auswerten, heißt die Devise:

Viele Scouts haben ein Klemmbrett dabei, haben die Mannschaftsaufstellungen, machen sich ihre Notizen. Es gibt verschiedene Vorlagen, die haben wir auch, so dass man das fein säuberlich unterteilen kann. Wir schreiben das nieder, machen unsere Stichpunkte und gehen dann ins Hotel, ordnen das ein und kommen dann mit der Erkenntnis nach Hause: Der ist giftig, der ist schnell, der ist aggressiv, der hat ein gutes Kopfballspiel, der kann Eins-gegen-Eins-Situationen gewinnen. Das einzige Problem ist, nach vorn hat er keinen großen Plan. Können wir damit leben oder nicht? Dann sagt der Vorstand ja oder nein.

Im Stadion ist man als Scout nie allein, sagt Sven Kretschmer von Hertha BSC Berlin:

Selbstverständlich, man kennt sich, man sitzt zusammen auf der Tribüne. Man guckt sich die Spiele zusammen an und man spricht natürlich auch über einzelne Mannschaften und einzelne Spieler. Aber ins Herzstück, sprich diese Datenbanken, lässt man die anderen Scouts natürlich nicht schauen. Und auch die aktuellen Verpflichtungen, die man vielleicht tätigen möchte werden nicht besprochen. Aber so grundsätzlich wenn man auf der Tribüne sitzt, dann unterhält man sich natürlich über das Spiel und über Spieler.

Ohne computergestützte Spielersuche ist kein Verein mehr konkurrenzfähig. Der Laptop gehört zur Grundausstattung bei der Jagd nach den Talenten. Doch Computerdaten allein machen längst noch keinen erfolgreichen Profi. Werner Kern, der Leiter des Nachwuchsleistungszentrums des FC Bayern, spricht da aus jahrzehntelanger Erfahrung:

Ohne EDV wäre heute ein Scouting gar nicht mehr möglich. Und bei uns läuft das mit Wolfgang Dremmler absolut professionell ab. Aber: Man darf nicht vergessen, dass das Menschliche immer eine große Rolle spielt. Ich kümmere mich zum Beispiel auch um Familien, ich gehe dahin, ich schaue wie das Umfeld ist, weil ich einfach wissen will, wo der Junge herkommt. Denn dann kann man ihn sehr gut beurteilen und sehr gut einschätzen und kann auch die entsprechenden Maßnahmen treffen, wenn man merkt, dass irgendetwas notwendig ist. Also, das Menschliche wird sich nie ausschalten lassen, aber die Technik ist natürlich eine große Hilfe.

Das ist umso wichtiger, je jünger die beobachteten Fußballer sind. Denn die Scouts der Vereine beobachten nicht nur fertige Stars und gut ausgebildete Profis. Schon im Schüler und Jugendbereich werden talentierte Spieler genauestens unter die Lupe genommen. Beim FC Bayern und auch bei allen anderen großen Vereinen läuft das dann so ab:

Es gibt ja verschiedene Stufen. Wir sichten und scouten sehr intensiv in der Region München. Wir schauen in der Umgebung, wir haben verschiedene Leute, die rumfahren, die sich die Stützpunkttrainings anschauen, die sich die Arbeit in den Bezirken anschauen, die bei den guten Vereinen nach Spielern Ausschau halten. Die laden wir dann zu uns ein zum Probetraining. Und dann kommen sie zu uns, zum FC Bayern. Und wenn wir überzeugt sind, dann holen wir sie zu uns. Das geht immer nach dem gleichen Muster. Wenn das Probetraining erfolgreich ist, dann sprechen wir mit ihnen ob sie zu uns nach München wechseln können.

Es sind aber nur die wenigsten der vielen talentierten Nachwuchskicker, die im Leistungszentrum eines Spitzenvereins unterkommen. Der Großteil spielt in anderen Mannschaften, bleibt aber dennoch alles andere als unbeobachtet. Denn wenn es nicht die Scouts der Topvereine sind, die die Talente suchen, dann ist es der DFB. In einem bundesweiten Netz aus fast 400 Stützpunkten werden die herausragenden Nachwuchsspieler herausgefiltert. Anschließend durchlaufen die besten verschiedene Leistungskader, ehe sie früher oder später dann doch bei einem Spitzenclub landen. Peter Wimmer, DFB -Stützpunktkoordinator in Südbayern:

Ob ein Spieler talentiert ist, das sieht man schon mit fünf, sechs Jahren, das ist keine Frage. Aber wenn man davon ausgeht, dass wir ja letztendlich den Spitzenspieler herausfinden wollen, der später einmal höherklassig spielen soll, dann macht es sicherlich erst Sinn mit elf und zwölf Jahren, nach vorhergehender Beobachtung von seiner Entwicklung den Spieler zu selektieren. Und daraus dann wieder Auswahlmannschaften zu bilden, in denen sich wiederum bei den besten, der beste wieder herauskristallisiert.

Und nicht anders als bei den Profis: Auch im Nachwuchsbereich werden natürlich sämtliche Informationen gesammelt und in Datenbanken abgespeichert:

Entscheidend ist wie die Datenbank gepflegt wird. Das heißt, wie wird der Spieler beobachtet, wie wird die Entwicklung eines Spielers verfolgt. So eine Datenbank setzt sich zusammen, nicht nur aus persönlichen Daten, nach Stärken und nach Schwächen, sondern sie setzt sich auch zusammen nach Leistungstests, nach Spielbeurteilungen, nach Spielbeobachtungen, nach dem momentanen Leistungsstand. Eine Verwaltung bringt da gar nichts, sondern es muß aktuell sein. Egal wer die Datenbank führt.

Und das wiederum setzt die ständige und intensive Beobachtung der jungen Fußballer voraus. Zum Beispiel bei den verschiedenen Lehrgängen, die vom deutschen Fußball-Bund durchgeführt werden:

Atmo Fußballplatz, Gespräch Trainer untereinander,

Es herrschen nicht gerade optimale Fußball-Bedingungen als bei Wind und kühlen Temperaturen 15 und 16-jährige Jugendliche vor den Augen einiger DFB-Nachwuchstrainer ein Testspiel absolvieren. Die Jungs werden genau beobachtet, ob sie sich für höhere Aufgaben anbieten können.

Hier bei so einem Spiel geht's um den einzelnen Spieler. Wie bewegt sich ein Spieler, ist er schnell, kann er Situationen erfassen, die ihm vorgegeben sind. Ganz ganz wichtig ist der technische Ablauf. Hier kommt es auf gutes Passspiel an. Auf Kombinationssinn. Auf Kreativität, die er schon umsetzt. Im Grunde: Ist er ein guter Spieler, von seiner Dynamik, vom Bewegungsablauf und dazu natürlich, hat er das Talent eines guten Fußballers?!

Für die jungen Spieler scheint es kein Problem zu sein beobachtet zu werden und an diesem Tag ganz besonders gut spielen zu müssen.

Man ist schon ein bisschen nervös. Das kann ja die Zukunft entscheiden, vom Fußballerischen her. Man muss einfach das beste geben. Den da draußen einfach nicht beachten.

Ich bin ehrlich gesagt nie aufgeregter. Ich wäre gerne ein bisschen aufgeregter. Aber ich bin es nicht.

Man wird schon nervös, wenn man denkt, dass man unter Druck steht. Aber irgendwann legt sich das dann auch.

Für die Bundesligavereine ist das Stützpunkt-System des deutschen Fußball-Bundes so etwas wie eine Fundgrube. Schließlich kann nicht jeder Spieler im eigenen Leistungszentrum gefördert werden. Deshalb, sagt Peter Wimmer vom DFB, ist die Zusammenarbeit zwischen den Bundesliga-Leistungszentren und den verschiedenen Stützpunkten auch sehr eng:

Die Bundesliga-Leistungszentren haben ja ihr eigenes Scoutingsystem. Der DFB hat ein zusätzliches flächendeckendes System entwickelt, mit den Stützpunkten. Die Stützpunkttrainer beobachten ständig die Basis, so wie die Leistungszentren auch. Aber die Information wo welche Talente sich wie entwickeln, die geht laufend mit den Vertretern der Leistungszentren und der Stützpunkte voran.

Auf den Nachwuchsbereich haben die Talentspäher der großen Vereine natürlich ihr besonderes Augenmerk gelegt. Findet sich ein vermeintliches Talent, dann wird es auch geholt, sagt Werner Kern vom FC Bayern:

Das erste sind natürlich unsere Trainer, die angehalten sind, ständig zu schauen, wo es gute Spieler bei den Mannschaften gibt, gegen die sie spielen. Das ist die erste Stufe. Die zweite Stufe ist dann, dass wir zwei erfahrene ehemalige Trainer haben, die regelmäßig rausgehen. Und dann kriegen wir natürlich auch regelmäßig Informationen von Leuten, die dem FC Bayern wohl gesonnen sind. Diesen Informationen gehen wir immer nach. Dann haben wir einen hauptamtlichen Koordinator, der die Dinge zusammenfasst, der den Kontakt mit den Familien aufnimmt, der sie zum Probetraining einlädt, der sie auch begleitet in dieser Richtung und dann haben wir noch einige Helfer, die nebenamtlich tätig sind bei uns.

Musik 15 Sekunden, Thorne & North, LC 07469

Wie erfolgreiches Scouting auch im Jugendbereich aussehen kann, macht erneut der FC Bayern deutlich.

Reportage Toni Kroos erstes Pflichtspieltor

Erst vor wenigen Wochen verlängerte Manager Uli Hoeneß den Vertrag mit Toni Kroos bis zum Jahr 2012. Der 18-jährige Mittelfeldspieler gilt als das größte Fußball-Talent in Deutschland seit Jahren. Dass Kroos gefunden wurde, System oder Zufall? Beides, sagt Bayern-Chefscout Wolfgang Dremmler.

Unsere Trainer, Jugendtrainer sind unterwegs gewesen. Er ist aufgefallen bei Länderspielmaßnahmen. Und somit ist Toni Kroos beim FC Bayern München gelandet. Gott sei Dank. Er ist einfach ein kompletter Fußballer. Er wird sich weiter entwickeln, und wird sicherlich in Deutschland, europaweit, vielleicht auch weltweit mal eine ganz ganz große Nummer werden.

Und Bayern-Nachwuchschef Werner Kern, ergänzt:

Wir haben das so abgeklopft, dass drei oder vier Leute dort waren, ihn zu verschiedenen Anlässen gesehen haben. Und alle kamen mit dem gleichen Urteil zurück. Deswegen hat es für uns nie einen Zweifel daran gegeben, dass das der richtige Spieler ist für uns. Es haben auch ausländische Vereine wie Real Madrid und Chelsea London gemerkt, aber wir haben uns mit aller Entschiedenheit dafür eingesetzt, dass er zu uns kommt. Und Uli Hoeness hat ihn dann endgültig davon überzeugt.

Toni Kroos hat bis jetzt alle Erwartungen erfüllt, die in ihn gesetzt wurden. Ein echter Glücksfall auch für die Scoutingabteilung. Aber längst nicht jede Verpflichtung ist auch ein Volltreffer. Wir lagen auch schon einige Male daneben, gibt Wolfgang Dremmler unumwunden zu:

Man kann es insofern beantworten indem man sagt: Was hat unsere Abteilung empfohlen? Wer ist davon geholt worden, wer hat es geschafft, wer hat es nicht geschafft? Roque Santa Cruz ist vielleicht der einer der Spieler in zwölf Jahren, den wir durch unsere Empfehlung geholt haben, der es nicht geschafft hat. Ich muss überlegen, Tobias Rau, da haben wir uns auch vertan. Der einzige bei dem es mir richtig weh tut, dass er es nicht geschafft hat ist Julio dos Santos.

Sicher ist jedenfalls eins: Viele Flops sollte man sich als Scout nicht leisten. Denn die könnten ziemlich teuer werden, meint Stefan Schwarz vom TSV 1860 München:

Viele Fehler kann man sich im Scouting nicht erlauben, weil jedes Jahr , wo man sagt, ja den Spieler nehmen wir, der kostet den Verein dann Geld. Und lieber einmal zu oft nein sagen als einmal zu oft ja, um ganz sicher zu sein, das ist es was wir an Spielern wollen. Weil das ist das, was den Verein im Endeffekt dann hinterher trägt.

Wie richtig, oder wie falsch die Scoutingabteilung des FC Bayern gelegen hat mit der Empfehlung Breno Vinicius Borges zu verpflichten, lässt sich schon bald überprüfen. Läuft er regelmäßig im Bayerntrikot auf, dann hat sich die Investition gelohnt. Sitzt er aber überwiegend auf der Bank oder der Tribüne, dann werden in München schnell wieder die Laptops aufgeklappt und die Datenbanken durchforstet. Auf der Jagd nach dem nächsten ultimativen Fußball-Star.

Musik 1:00 Thorne & North, Titel: Rest a while, LC 07469